

Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig fl. 4.80, — Halbjährig fl. 2.40 — Vierteljährig fl. 1.20. — Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittags erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inseraten werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landes Sprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Offener Sprechsaal und Eingefendet die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Mosse, Halaschek & Vogler (Otto Maack), Alois Doppelst, M. Dufes Nachf. Max Augenfeld & Em. Kerner, Heinrich Schalek, J. Damberra. — In Budapest A. V. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava“, bitten wir stets genau anzuführen.

Ein Wort zur Bekämpfung der sozialen Noth.

Bälle, Soirées, Matinées und andere Lustbarkeiten zu wohlthätigen Zwecken zu veranstalten ist ein alter Brauch, der in allen Städten und Städtchen der Welt im Schwung ist. Seiner ursprünglichen Bedeutung hat man längst vergessen, und in vielen Fällen ist der wohlthätige Zweck nur das Aushängeschild, die Scheinberechtigung dafür, daß trotz der immer weiter vorwärtsschreitenden sozialen Noth aller Orten Festlichkeiten arrangirt werden. Ja, wir sehen, daß mitunter ganz zweifelhafte Festivitäten, die mit der Moral und der guten Sitte auf einem sehr gespannten Fuße stehen, auch unter der Fahne der Wohlthätigkeit veranstaltet werden. Aber selbst abgesehen von diesen Fällen will es erscheinen, daß all' das Tanzen und Amüsiren zu wohlthätigen Zwecken nicht seinen Zweck erreicht. Nein, im Gegentheil!

Man kennt die Geschichte, wenn der lustige Prinz Karneval seinen Einzug hält. In den Palästen der Reichen greift ebenso eine übermüthige Stimmung Platz, wie in den Häusern des Mittelstandes, und selbst das Herz der einfachsten Näherin schlägt lauter. Die Sehnsucht nach Genuß und uneingeschränkter Freude ergreift Alles wie im Taumel; das glühende Geschmeide, die vielfachen entzückenden Toilettes- und Luxusgegenstände in den Auslagen blenden die Augen und umnebeln die Sinne, und wenn am Aschermittwoch der Rechnung Schluß gemacht wird, was bleibt dann über? Wie viel ruinierte Existenzen hat der Fasching am Gewissen, wie viele moralisch und sittlich ruinierte Menschenleben? Und doch, mit der so sittlich wirkenden Bemerkung: „Es ist ja nur zu einem Wohlthätigkeitsfeste“, haben die meisten von ihnen den Eintritt in die Welt bezogen, in der man sich amüset und zu Grunde richtet.

Und wenn wir näher hinzusehen, so werden wir finden, daß die Schaulust, welche auf so überschwengliche Weise in uns erregt wurde, der Stein des Anstoßes war, daß wir zum Wohle der Armuth tanzten, uns amüsirten und in erster Linie wirtschaftlich oder sittlich zu Grunde richteten. Das Erwecken der Schaulust in unserem ohnedem genug leichtlebigen Geschlechte ist somit einer der allergrößten Fehler aller dieser Wohlthätigkeitsveranstaltungen, und er allein vermag die Nützlichkeit dieses ganzen Systems der Humanität in Frage zu stellen. Ja, was die Schaulust nicht alles vermag! Zunächst hält sie uns von der Arbeit ab, und heute mehr als in jenen Tagen, in welchen dieses immer wahre Sprichwort erfinden wurde. Verzäumen wir die Arbeit, so verlieren wir den Lohn und selbst die doppelte Thatkraft des nächsten Tages macht dieses Minus nur mer gut. Aber mehr noch als das, mit diesem Minus ist es nicht allein abgethan, mit hungerndem Magen und durstiger Kehle läßt es sich nicht gut amüsiren, und die weitere Folge ist eine Mehrausgabe, die weit über unsere wirtschaftliche Kraft geht und selbst die Minderbemittelten, ja sogar die Armen zu ganz überflüssigen Ausgaben verschiedenster Art verleitet. Einmal ist einmal, sagt der Volksmund, aber wenn es auch richtig ist, daß einmal nur — einmal ist, so kommt dieses einmal des Jahres recht oft vor, und hat sich das Defizit erst einmal in unseren Kassen eingestellt, dann steigt es aber auch in unaufhaltbarer Weise immer höher und höher, die Zeiten sind schlecht, man kann nicht drans kommen, sagen wir dann . . . Wir sind Opfer unserer Schaulust geworden, und das hiebei verschwendete Kapital ist nur in die Hände der Bierwirthe, Blumenhändler und Kutscher geflossen, die wirklich Armen haben wenig davon gehabt, daß wir für ihr Wohl tanzten, uns amüsirten — und zu Grunde richteten.

Noch ein Wort! Wir haben mitunter Kinderfeste gesehen, deren Zweck gleichfalls die Wohlthätigkeit sein sollte. Die Pracht und der Prunk, welche selbst hier aufgebortet wurden, standen wohl bei den meisten Theilhabern an denselben nicht im Einklange mit dem sozialen Vermögen, und schon dadurch wurde das erreichte Ziel des Wohlthuns stark beeinträchtigt, wenn nicht ganz überflügelt. Aber eines darf nicht übersehen werden. Nämlich der Umstand, daß durch das frühzeitige Erwecken von Lust und Vergnügen ein leichtsinniges Geschlecht herangezogen wird, das einmal nicht im Stande sein wird, dem Glend und der Noth die Stirne zu bieten, im Gegentheil, der Leichtsinns ist ja bekanntlich der Quartiermacher der letzteren und es ist keineswegs übertrieben und unbegründet, wenn man die Behauptung aufstellt, daß, wenn an Stelle des Leichtsinns und der Leichtlebigkeit immer Sparsamkeit und enger Sinn gestanden hätten, das soziale Glend und die wirtschaftliche Noth nicht jene großen Kreise hätten umfassen können, welche ihnen heute überfallen sind.

Es soll hier nicht von einer Mächtigkeits- und Enthaltensamkeit gesprochen sein, welche Lust und Erholung negirt. Der arbeitssame Mensch bedarf der Erholung, der Lust und Freude, aber sie soll, ja sie muß gleiches Maß halten mit seinem sozialen und wirtschaftlichen Können.

Die kleinste Ausgabe, der bescheidenste Genuß werden zur Verschwendung, wenn sie sich über das Maß dieses Könnens erheben. Dies begreifen und durchführen heißt aber dem sozialen Glend und der Noth steuern. Die Sparsamkeit ist im Stande, Noth und Glend zu bezwingen und eine nie gekante Wohlhabenheit über die weitesten Kreise zu verbreiten. Man möge sich nur zuerst darüber klar werden, daß die Wohlthätigkeit der Mitmenschen wohl in vereinzelten Fällen Hilfe und Linderung bringen kann, daß sie

FEUILLETON.

Miranda.

Von Dr. Josef Vabinsky.

In dem amnützig gelegenen Graz gibt es Frauen, ausgestattet mit dem Reize der Schönheit und Anmut. Eine der Schönsten war Miranda. Wie sie diesen Namen erhalten hatte, wußte Niemand zu sagen; daß sie ihn aber verdiente, darüber war alle Welt einig. Miranda heißt nämlich so viel wie die Bewunderungswürdige. Verzeihlich fände man darum auch, wenn ich ein Irrthum so mancher Schriftsteller beginge und etwas über ihren Schwannwuchs, ihre beseligenden Augen und den wie zur Knospe sich öffnenden Mund schriebe, doch diese Versuchung hilft mir Homer, der größte Dichter, zu überwinden, der die Schönheit Helena's am besten damit charakterisiren wollte, daß er erwähnte, wie selbst Greise bewundernd stehen blieben, als Helena über die Straßen Troja's ging.

Im Effekt also, den die Schönheit erzielt, mag darum auch Miranda ihre Charakterisierung finden. Einen Künstler heirathete sie, der als der größte Weiberfeind galt und verwirklichte so das scheinbar Unmögliche. Die bezaubernde Macht der Frauen feierte damals einen ihrer großen Triumphe, als die schöne Miranda dem genialen Maler von Tenenhell ihre Hand zum ewigen Bunde reichte.

Die Hochzeit ging vorüber, die Hochzeit u entschwandten, und Jahre rollten hinüber in's Meer der Ewigkeit.

Miranda war noch immer die schöne Erscheinung geblieben; aber ein Hauch von Wehmut ergoß sich über ihr ganzes Wesen. Von Tenenhell hatte sich auf der Höhe seiner Genialität erhalten; aber in seinen Sberden lag etwas -- Mürrisches.

Woher diese allmähliche Veränderung? Darüber zerbrachen die Freunde des Paares sich die Köpfe und bedauerten die beiden Ehegatten nicht minder als die immer mehr und sich verzögernden und zuletzt ganz ausbleibenden — Soupers. Es hätte auch die Welt niemals etwas darüber erfahren, wenn von Tenenhell mir aus purer Freundschaft nicht da von Mithteilung gemacht hätte. So habe ich glücklicher Weise das Geheimniß für die Leser der „Reform“ gerettet.

Von Tenenhell war eine äußerst sensible Natur. Der Adlerflug seiner idealen Gedanken erhob ihn hoch über die gedankenlose Menge, doch kaum hatte er sich auf dem Mont-Blanc seiner Ideen niedergelassen, suchte er auch schon Augenblicks in seiner nächsten Nähe die Hälfte seiner Seele — sein Weib. Sein von Gefühl strotzendes Herz konnte es nicht anders; aber der Gipfel des Geistes ist für ein Weib zu schwer zu erklimmen. Es genügen ihr die amnütigen Hügel der Conversation, mitunter sind auch manche Berge für literarische Blaustrümpfe passierbar gewesen, aber das Hochgebirge des Geistes mit seinen Granit- und Basaltgebilden unumhülllicher Logik wird und soll dem Weibe unzugänglich und verschlossen bleiben. Wohl findet sich hier und da auch

unter ihnen ein gottbegnadetes Genie, aber vielleicht nur deshalb, weil es den männlichen Leib verfehlt und sich in einen weiblichen verirrt hat, was freilich ein Vorkommniß ist, das komischer Weise auch in umgekehrter Ordnung stattfindet, indem die für ein Weib bestimmte Seele sich in einen männlichen Leib verirrt. Solche Männer mit weiblichen Seelen eignen sich dann vorzüglich für — Mammelnucken und stimmen gewöhnlich für die Regierung.

Aber seien wir gerecht. Der Schöpfer hat dem Weibe einen ganz anderen Beruf gegeben. Härtliche Sorgfalt für die Familie gepaart mit weiblicher Rauheit ist der Antheil des Weibes in der Schöpfung und wenn sie dieser Aufgabe entspricht, so ist sie in der Familie zu dem geworden, was uns in der Natur entzückt — ein herz- und angeregtes Thal, am Fuße des Hochgebirges, mit lachenden Auen und murrenden Quellen.

Sie versteht mich nicht! war das strenge Urtheil, das v. Tenenhell über Miranda gefällt hatte. Und als ob sich gegen Miranda ein böses Mißgeschick verschworen hätte, langten eben in dieser Zeit der Entfremdung anonyme Briefe an den Künstler an, die ihm von der Existenz eines Weibes Kenntniß verschafften, das seine Seele völlig begriffen zu haben schien. In den Geist sprechenden Briefen wendete sich dieses Weib an den Künstler, eröffnete ihm einen ganzen Schatz von Ideen, griff mit sicherer Hand in das feine Gewebe einer Künstlerseele, erwies sich als vollkommen bewandert in den Prinzipien der Kunst und zauderte vor der Seele des Künstlers jenes Ideal, das er sich über das Weib ge-

Eine jede Uhr wird gründlich mit
Es lebe die Konkurrenz!

Mängel würd.
entstehen
nervösen
Personen
eine Schach-
betrages kostet
eniger als eine
Pserhofer's
eckelaufschri
keiten bedau-
März 1889.
Zusendung von
cht unklar, Ih-
strücken, und
das Wärmste
den belibigen
az Hahn.
Oktober 1886.
Schnehteln von
Men habe ich
Jahre gependigt
lich Euer Wohl-
a Zwickl.

agen, schlechte
bsb. schwerden
Fußschweiss
en unangenehm-
einer Schach-
smittel gegen
in Flaschen
en Reihe von
erwachsenen
en, bössartigen
sch aufrechen-
schmerzhaften
und ähnl.
kr.
n vorzügliches
olgen gestörter
rhoidal-Leiden
merz, Rhenma-
hig un werden
esen beacutend
Namenszug in
in Reschika.

aber nicht im Stenche ist, der allgemeinen Noth erfolgreich gegenüberzutreten. Die Vermögen aller Kräfte der Erde zusammengenommen, würden nur einen ganz minimalen Betrag für jeden der Bedürftigen ergeben, wenn sie zur Vertheilung gelangten; die Armut und Bedürftigkeit ist eben unverhältnißmäßig größer als der Reichtum und die Wohlhabenheit. Auf Tausende von Armen und Bedürftigen kommt ein Wohlhabender, auf Millionen ein Reicher. Wenn wir dies begreifen und es uns täglich vor Augen halten, dann werden wir von selbst erkennen, daß die Noth und das Elend, die unser Geschlecht heute umdrohen, nur auf einem einzigen Wege bekämpft werden können; durch uns selbst, durch die Sparsamkeit.

Vor dieser Erkenntnis werden alle politischen und sozialen Utopien, die uns in einer weiten unerschöpflichen Zukunft zauberhafte Bilder zeigen, verschwinden müssen, und es wird, es muß besser werden auf Erden. Die Sparsamkeit verrichtet Wunder. Die Kunst, den Kreuzer zu ehren, hat schon viele Tausende zu wohlhabenden und reichen Leuten gemacht und sollte sie da nicht im Stande sein, uns und unsere Familien vor Noth und Elend zu schützen? Die Sparsamkeit ist eben eine so köstliche wie seltene Tugend; und eben deshalb, weil sie selten ist, vermag das soziale Elend in so erschreckendem Maße zu wachsen. Würde die Sparsamkeit mehr geübt werden, würde Hoch und Nieder, Arm und Reich von der großen Wohlthat dieser Tugend überzeugt sein, so wäre wohl mancher Ruin, manch' wirtschaftliche Katastrophe aufgehalten oder verhütet worden.

Wochen-Chronik.

Unsere Lesern gr.-or. Konfession wünschen wir ein glückliches Neujahr!

Abchiedsfeier. Die Beamtenschaft unseres Werkes veranstaltete Samstag den 2. d. M. anlässlich des Ausscheidens ihres allgemein beliebten und geehrten Kollegen Herrn Wilhelm Schmidthammer, in den Kasino Lokalitäten ein Abschiedsfest, welches unter zahlreicher Theilnahme sehr animirt verlief. Die Gefühle der Erschienenen und Nichterschiedenen interpenetrierte Herr Hüttenmeister A. Orthmayer in treffend schönen Worten, worauf der Scheidende sichtlich gerührt dankte. Sodann hob Herr Schwarz in einer schwingend gebauten, schön durchdachten Rede die Verdienste und die hervorragenden Leistungen des Gefeierten in den großartigen Bauten unseres Werkes hervor. Herr Dr. J. Schopf brachte einen wohlgefällig aufgenommenen Toast auf den Scheidenden aus, und nachdem Herr Dr. Kretschy auf die Damen sein Glas erhob, wurden in lebhaft applaudirten Worten die anwesenden Herren Oberverwalter G. Scheda, Hüttenmeister Vista und Bau-Chef Waderysch gefeiert und dann — es war spät geworden, das Bier war köstlich — nahm die offizielle Kneipe unter der bewährten Leitung des Hüttenmeisters Herrn Orthmayer

schaffen hatte. Die Folge davon war, daß je mehr v. Tennehell in seinen Antworten sein unbekanntes Ideal beschwor, ihm eine persönliche Zusammenkunft zu gewähren, desto mehr entfernte er sich aus der Zauberphäre seiner Frau; ist es doch unser Aller Kos, daß wenn man sich einer Sonne nähert, man sich von der Andern entfernt. Kreuzten sich beim Mittagstische zufällig ihre Blicke und Miranda wie vorwursvoll zu ihrem Gatten hinübersah, so verlangte von Tennehell kaltblütig mehr Sauce und dachte darüber nach, wie so er diese langweiligen Blicke vor der Hochzeit nicht gesehen haben konnte? Gut, daß er noch bei seiner letzten Reise nach Italien seinen Freund Napoldi mitgebracht hatte, der wenigstens die Kosten der Konversation auf sich nahm und ihm somit Erleichterung verschaffte. Im Uebrigen was lag ihm daran, daß die Welt über diese Hausfreundschaft bereits zu sprechen anfing, denn am Ende war ja sein anonymes Ideal auch verheiratet und was er selber zu thun im Begriffe stand, konnte er bei einem Andern nicht verüben. Ganze Nachmittage hindurch ließ er Napoldi mit seiner Frau allein und vergrub sich indessen in die Verse des berühmten amerikanischen Dichters Edgar Allan Poe. Stundenlang brütete er über die Strophe:

I could not love except where Death
Was mingling his with Beauty's breath —
Or Hymen, Time and Destiny
Were stalking between her and me.
Ah konnte lieben nur, wo schon der Tod
Mit seinem Huch der Schönheit Glanz umschlich,
Ein Eyeband, das Schicksal und die Zeit
Sich grausam drängten zwischen sie und mich.

ihren Anfang und mit ihr klang die Abschiedsfeier harmnisch aus.

Todesfall. Donnerstag den 7. d. wurde unter zahlreicher Theilnahme Leidtragender Frau Anna Klemens zu Grabe getragen. Die Verlebene erreichte das hohe Alter von 98 Jahren und erfreute sich unter den ältern Familien des besten Angedenkens, da sie in ihren jüngeren Jahren in so mancher Familie Samariterdienste leistete. Möge ihr die Erde leicht sein!

Zur Grubenkatastrophe. Die unrichtigen Berichte einiger auswärtiger Zeitungen über die Zahl der Verunglückten bei der am 18. Dezember v. J. stattgefundenen Explosion im Székény-Schachte veranlaßte uns zu nachfolgenden ausführlichen Daten. Im Ganzen waren 128 Mann angefahren, von welchen 35 Mann ausgefahren sind. Zur Zeit der Explosion befanden sich daher 93 Mann, von welchen 24 Mann — schwer verwundet — gerettet wurden. 69 Mann fielen der Katastrophe zum Opfer, von denen 53 beerdigt wurden 16 Tode befinden sich noch in der Grube am sechsten Tiefbau, deren Bergung derzeit unmöglich ist, da die Grubenwässer bereits bis zum fünften Tiefbau gedrungen sind. — An der Herstellung des Székény-Schachtes wird fleißig gearbeitet, damit die Pumpen je früher in Thätigkeit gesetzt werden können, um die überschwemmten Tiefbaue zu entwässern und die letzten Opfer der Katastrophe zu bergen. — Bei den Rettungsarbeiten wurden zirka 200 Mann mit einem Schichtenlohn von 2 fl. und einer einmaligen Rettungsprämie von 5 fl. beschäftigt. Die übrige Belegschaft des Székény-Schachtes wurde bei den verschiedenen Werksbranchen beschäftigt, um selben einen Erwerb zu verschaffen. Am Almschicht wird fleißig Kohle gefördert, nachdem der Ausgang der Kohlen des Székény-Schachtes gedeckt werden muß.

Schwester-Feier. Der strebame Gastgeber Herr Johann Závits veranstaltete Dienstag den 12. d. M. für unsere Mitbürger gr.-or. Konfession eine Schwester-Feier unter Mitwirkung der ersten Mitrowitzer Tamburajchen-Gesellschaft. Alles Nähere im Inseratentheil.

Gasthaus-Eröffnung. Verslofiener Sonntag eröffnete Herr Georg Stojanovits das durch ihm gepachtete „Hotel Central“, welches er gänzlich restaurirt und neu möblirt. Die neuen Mar-nertische und großen Spiegel, sowie das aufgestellte Billard geben den Lokalitäten ein elegantes Aussehen. Herr Stojanovits verabreicht blos vorzügliches Steinbrüder Bier und reine Naturweine. Die Speisen sind auf das Beste zubereitet und versichert er das Publikum einer soliden und reellen Bedienung.

Feuer. Am 8. d. M. halb 10 Uhr Abends brach in der Stadlman'schen Mühle Feuer aus, welches in einer Stunde die ganze Bedachung derselben einscherte. Da der Kirchendiener sehr entgegen, am Ende des Ortes, wohnt, daher zum Alarmiren nicht rechtzeitig erscheinen kann, ist man auf den Nebelhorn sozusagen angewiesen; zum Unglück war derselbe aber diesmal eingefroren, weshalb auch Hilfe nicht sofort beim Ausbruch des Feuers zur Stelle sein konnte. Als jedoch die Feuerwehre ihr Hydrophon aus dem finsternen Depot herannahen und am Brandplatze ohne Verleumdung erschienen war, legte sie sofort den Schlauch an, um die Spritze in Thätigkeit treten zu lassen, welche jedoch ihre Funktion verlor. Als Herr Theis mit seiner Mannschaft kam und sich an die Spitze stellte konnte erst das Feuer überwältigt werden.

Mode-Verität Frühjahr 1897. Die bekante Seiden-

Da geschah aber urplötzlich etwas, was ihn aus seinen Träumereien emporrißte. Im Briefpapier seiner anonymen Geliebten erkannte er sein eigenes. Zufällig hielt er den erhaltenen Brief gegen das Lampenlicht und las in's Papier gedruckt den Namen Palmieri. Das war der Fabrikant, bei dem er bei seiner letzten Reise das Briefpapier kaufte. Kaum war es wahrscheinlich, daß außer ihm noch Jemand gerade solches Papier besaß; somit mußte eine Person aus seiner nächsten Umgebung das Papier zum Schreiben benützt haben. Wer war? Miranda? Nicht möglich, daß sie so geistvoll schriebe! — Er ummelte von Tennehell vor sich hin und beauftragte seinen Diener das Studierzimmer scharf zu überwachen, um dem lebenswürdigen Palmieri-Dieb auf die Spur zu kommen. Die Zahl der Palmieri-Briefpapier wurde skrupulös abgezählt und man wartete. Nach drei Tagen ließ ein Brief von zwei Bogen ein; die Ueberschreibung der restlichen Briefpapiere ergab einen Manko von zwei Bogen. Jean meldete, daß blos „die gnädige Frau“ in das Heiligthum der Studierstube gedrungen sei.

Also doch! Sie war die Verfasserin dieser Briefe! Wer hätte das gedacht, daß so viel Geist in Miranda steckt! Dem offenbar mußte sie die Verfasserin der Briefe sein, nachdem es nicht plausibel war, daß sie einer anderen Dame an die Hand gehe den eigenen Ehegatten wegzufischen. Die Schrift konnte immerhin die einer ihrer Freundinnen sein. Was war aber der Zweck dieser räthselhaften Taktik seiner Frau? Er beschloß dies anzuforschen und bis zur endgiltigen Ergründung den Unwissenden zu spielen. Freilich war das keine leichte Aufgabe, denn Miranda hatte sich nichts vorzuwerfen, da sie vom ersten Augenblicke an wußte, daß

Fabrik G. Henneberg in Zürich schreibt uns: Wir haben für das kommende Frühjahr keinen bevorzugten Seidenstoff, der als tonangebend bezeichnet werden könnte. Der zwei Jahre hindurch bevorzugte Taffet hat seine Herrschaft verloren, wenn er auch noch in einigen genres bestellt worden ist; die Puffärmel, für die er der geeignetste Stoff war, sind eben mehr oder weniger passé! Als Ersatz für den Taffet dürften Taffetas Armure in den reizendsten kleinen Effekten, Taffetas fagonné in kleinen und mittleren (Rauten-) Dessins und Louisines eine bevorzugte Rolle spielen. Chinos, die so viel begehrten, sollen „außer Mode“ sein, resp. kommen, und werden doch täglich noch bestellt; ja sogar mehr, als je! Nicht in den großen, schreienden, vielfarbigen Pompadour-Effekten, sondern in kleinen, einfarbigen Mustern und kleinen, mehrfarbigen Streubäumchen; diese beiden letzteren genres werden sicher noch nächstes Jahr ein bevorzugter Liebling der Damenwelt bleiben. — Moirée Velours (als Ersatz für Moirée antique), ein hochnobles, geradezu pompöses Gewebe, von unvergleichlichem Fein. — Satin Duchesse, Merveilleaux, Surah und Kadzmir werden nach wie vor ihre altgewohnte Stellung beibehalten, ebenso Damaste, sowohl in schwarz wie farbig; die letzteren in kleinen und mittelgroßen Dessins. Taffetas glacés (Changéant oder Schillerseide) „bleiben“; sie werden sehr viel für Futterzwecke und Unterröcke verwendet; die Damen finden immer mehr und mehr, daß sie für den letzteren Zweck praktischer und eleganter sind, als weiße. — Einen Liebling hätte ich beinahe vergessen: Foulard Seide! in den reizendsten Dessins, gedruckt und fagonirt auf hellem, düstigen, zarten Grunde. Von Farben sind neu: Marie Antoinette, Louis XV, Métoo, Crevette, Péons, Indien, Papillon und Isly — für Gesellschaft: die mittleren und dunklen Cachemire-Farben und namentlich grün in den verschiedenen Farbenaufstufungen.

Die Gehälter der Obergespäne. Die Jahresgagen der Obergespäne pro 1897, welche bekanntlich der Seelenzahl der Komitate entsprechend festgestellt werden wurden, wie „Bud. Hirl.“ meldet, wie folgt präliminirt: Je 5000 fl. erhalten die Obergespäne der Komitate Arad, Bács Bodrog, Baranya, Bereg, Bihar, Hont, Jás-Nagy-Kun-Szolnok, Krassó-Szörény, Mező, Pest, Preßburg, Somogy, Szatmár, Temes, Torontal, Eisenburg, Zala und Zemplin; je 4000 fl. die Obergespäne aller übrigen Komitate. Jedem Obergespäne gebühren, falls er keine Naturalwohnung erhält, 600 fl. Quartiergeld; überdies haben die Obergespäne von Békés, Marmaros, Trencsin und Eszék je 1000 fl. Zulage. Die Obergespäne der königlichen Freistädte beziehen: Budapest (Oberbürgermeister) 5000 fl. Gehalt, 3000 fl. Zulage und 600 fl. Quartiergeld; in Szabadka, Baja, Werbőczy Szegediu und Hódmező-Vásárhely je 5000 fl., in Neufay 4000 fl., überdies je 600 fl. Quartiergeld. Die Wagenzulagen und Quartiergelder der Obergespäne werden im Jahre 1897 die Summe von 322.600 fl. in Anspruch nehmen.

Zum Schutze des Publikums. Für gutes Geld schlechte Waare, das ist wohl die ärgertlichste Benachtheiligung des Publikums. Dieselbe kommt am häufigsten bei Nahrungs- und Genussmitteln vor, da hier das äußere Aussehen der nachgemachten Waare am leichtesten täuscht. So ergreift es auch dem bereits allgemein verwendeten Kathreiner'schen Malzkaffee, wegen seiner Schutzmarke auch kurz „Kucippa-Kaffee“ genannt. Wird nur einfach Malz- oder Kucippa-Kaffee verlangt, so erhält man oft nur in einer an Täuschung berechneten Verpackung eine bedeutend minderwerthige Nachahmung, für welche aber der gleiche Preis gezahlt werden

ihre Liebeseröffnungen nur ihrem Gemahl galtten, während er in der positiven Meinung, daß keineswegs seine Frau hinter den Briefen steck, solche schrieb und empfang und zur Schreiberin derselben in geheimer Liebe entglanm. Dieses Bewußtsein in den Augen seiner Frau so schuldig zu sein, als er sie für unschuldig halten mußte, sowie das für einen Gentleman unbehagliche Gefühl, daß die Chancen zwischen ihnen nicht mehr gleich standen, da er wußte, daß seine eigene Frau ihn schreibe, sie aber keine Ahnung davon hatte, daß die anonyme Schreiberin von ihm bereits entdeckt sei, desgleichen die immer mehr erwachende Eifersucht, mit der er nunmehr den Verkehr seiner Frau mit Napoldi verfolgte, mußten zu einer baldigen Lösung drängen, deren Originalität nur mehr von der Kaltblütigkeit übertroffen werden kann, mit der sie eronnen wurde. Derzeit war nämlich gerade ein fahrender Phonographbesitzer in Graz angelangt, dessen ungeheuerer Apparat mit fast ungläublicher Treue die Sprache des Menschen aufging, um sie für ewige Zeiten zu behalten. Ein Stilt gravirt in einen sich drehenden Cylinder der mit einer Wachs- und Stearinmischung umgeben ist, die gesprochenen Worte so ein, daß wann immer später der Cylinder in dieselbe Rotation versetzt wird, dieselben Worte in tönder Sprache aus dem Apparate herausschallen.

Diesen Apparat mietete v. Tennehell und ließ ihn in einem leicht zugänglichen separirten Zimmer des Hotels „Florian“ anstellen, so, daß der metallene Käufer von anderen Gegenständen maskirt, kaum bemerkbar war.

Dorthin bat er seine Frau — um ein Stelldichein.

Und Miranda willigte ein; mußte ja das radikale Mittel einer Konfrontierung ohnehin einmal angewendet, und

muß wie f
frau dann
auch ärg
Kucippa M
Geschmack
ist deshalb
kaffeegehu
beim Ein
nur solche
tragen. D
Dr. M. V
Nahrungs
Staffe zu
D
mierung m
Mode Aus
niffes, wel
Gruppe V
zuerkannt
rin, Berlin
stellen es
Fächervign
und Beden
man sich
in die sech
1897 thut.
gruppirten
überflügeln
Nictors an
Pariser-Cl
lectrisit“ m
von Gicht
„Frauen-
Stahlstich
mit naturg
(zu jeder
welt“ anfe
lich durch
garn: Mü
6, durch a
anstellen.
Wer
der muß se
und Selbst
am besten
tigkeit durch
Henry Sch
brauchsblat
Jugend“, f
sem reich i
sag Selbst
Hausfrau -
Mädchen -
Jugendbeil
Nesten mid
kostenlos be
ender Bel
Schmittboge
durch einer
tischbrodem
reich Ungar
gottfr. 6,
weischleier
vierteljährli
der Ehegatt
ließ eine Z
scheinen. W
war unpaßt
Weiß
Tennehell
sen. Habe
kannte die
nung, um d
Gehe anstat
Ich v
Angenommen
Die
Häuser entla
Orte zu mi
„Florian“.
Ueber
poldi's zurü
gingen stum
es und stür
Hier n
diese Walze.
Der A
an meiner S
nen müßt
von Tenneh
nicht; nur
nenhell den
worfen hätte.
von gar ni
feinen, kam
die Leser der
lockenden Ber

muss wie für die echte Waare. Natürlich sieht sich die Hausfrau dann in ihren Erwartungen bezüglich der Vorzüge des auch ärztlich bereits bestens empfohlenen Kathreiner'schen Kneipp-Malzcaffees getäuscht, denn der große Qualitäts- und Geschmacksunterschied wird eben erst in der Tasse erkannt. Es ist deshalb sehr wichtig, will das Publikum den mit Wohlgeschmack allein versehenen echten Kneipp-Kaffee erhalten, beim Einkauf die verabfolgteten echten Kneipp-Kaffee erhalten, nur solche anzunehmen, welche den Namen „Kathreiner“ tragen. Denn nur diesem gebührt nach Ausspruch des Herrn Dr. W. Mansfeld, Leiter der Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel in Wien, „gegenüber anderen Kaffee-Surrogaten der erste Platz.“

Die wiederholten Auszeichnungen — wie die Prämierung mit der goldenen Medaille auf der internationalen Mode-Ausstellung, die Verleihung des einzigen Ehrenzeichnisses, welches auf der Berliner Gewerbeausstellung 1896 in Gruppe VIII (für graphische Künste) einem Moden-Verlag zuerkannt worden ist — an den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, sowie die beständig wachsende Auflage stellen es außer Frage, daß „Große Modenwelt“ mit bunter Fachrevue, zu 75 kr. vierteljährlich, in allen Ländern Ruf und Bedeutung eines Weltmodenblattes erlangt hat, wovon man sich leicht überzeugen kann, wenn man nur einen Blick in die sieben zur Ausgabe gelangte Nummer vom 3. Jänner 1897 thut. Diese prächtigen, herrlichen Köpfe, künstlerisch gruppierten Moden-Gemälden, die selbst Pariser Blätter überflügeln, die geschnittenen, in den eigenen Ateliers angefertigten Zeichnungen — Erste Modelle und Pariser-Clie; — die vielen Beilagen als: „Illustrirte Betrettschrift“ mit Beiträgen nur erster Künstler (diesmal Nataly von Eschstruth), die praktische, ebenfalls illustrierte Beilage „Frauen-Leben und Wirken“, die prächtigen, mehrfarbigen Stofflich-Modenkolorits, die große Extra-Handarbeitenbeilage mit naturgroßen Vorlagen, der doppelseitige Schnittbogen (zu jeder 14 täg. Nummer) u. a. m. setzen „Große Modenwelt“ außer Konkurrenz. Zu beziehen für 75 kr. vierteljährlich durch die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Jasomirgottstraße 6, durch alle Buchhandlungen, Zeitungsversehrer und Postanstalten. Erstere liefern auch Gratisprobenummern.

Wer seine Kinder für das Leben erziehen will, der muß schon früh darauf hinarbeiten, ihren Sinn für Arbeit und Selbstständigkeit im Denken zu wecken. Das geschieht am besten und ohne jeden Eingriff in die eigene Berufstätigkeit durch ein Abonnement auf das im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 35, erscheinende herrliche Gebrauchsblatt „Kindergarderobe“ mit der Beilage „Für die Jugend“, für nur 45 kr. vierteljährlich, denn wie es in diesem reich illustrierten, konkurrenzlosen Spezialblatt der Grundlag Selbstanfertigung sämtlicher Kindergarderobe durch die Hausfrau — Eripinnisse und Selbsterwerb durch Frauen und Mädchen — zur Ausführung kommt, so dient auch seine Jugendbeilage dazu, das Kind zu lehren, sein Spielzeug aus Resten und Abfällen nach den Originalvorlagen selbst fast kostenlos herzustellen, ein erzieherisches Moment von weittragender Bedeutung. Mit jeder Monatsnummer erscheint ein Schnittbogen, ein illustr. Kindermärchen etc. Wer sich erst durch einen Versuch überzeugen will, fordere sich eine Gratisprobenummer von der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Jasomirgottstr. 6, welche ebenso wie alle Buchhandlungen, Zeitungsversehrer und Postanstalten Abonnements für nur 45 kr. vierteljährlich entgegennehmen.

der Ehegatte seiner Lutrene überführt werden. Die Winterzeit ließ eine Zusammenkunft zwischen 5 bis 6 Uhr günstig erscheinen. Von Temenhell heuchelte eine Abreise, Madame war unspätlich.

Weißt du was, lieber Napoldi, sagte tagsvorher von Temenhell seinem Freunde, ich muß auf einige Tage verreisen. Habe aber ein rendez-vous mit einer mir völlig unbekanntem Dame. Du bist ein feicher Junge und geistreich genug, um die Dame für ihre Enttäuschung zu entschädigen. Gehe anstatt meiner.

Ich vererbe keinen guten Spaß, erwiderte Napoldi. Angenommen.

Die Stunde rückte heran. Langsam den Mauern der Häuser entlang schlich sich eine Frauengestalt den bestimmten Orte zu und verschwand im Eingange des Hotels zum „Floriant“.

Ueberraschend schnell kam sie jedoch am Arme Napoldi's zurück. Sie wichen keiner Straßentlampe aus und gingen stumm neben einander einher. Von Temenhell sah es und stürzte in das verlassene Zimmer.

Hier waren sie beide! Was sie gethan haben, verräth mir diese Walze. Damit nahm er den Cylindern aus dem Apparat

Der Moment war tragisch, so tragisch, daß wer immer an meiner Stelle sich eine gewisse Selbstverleugung abgewinnen müßte, um nicht die Eifersucht einer Künstlerseele, wie sie von Temenhell besaß, zu beschreiben. Ich aber beschreibe sie nicht; nur der Wichtigkeit halber erwähne ich, daß von Temenhell den Cylindern beinahe in die vorüberfließende Wut geworfen hätte. War es für ihn am Ende nicht besser, daß er davon gar nichts wußte, was der Cylindern Geheimnis in seinen Händen, kaum sichtbaren Strichen dar? Was hätten aber dazu die Leser der „Reform“ gesagt? Darum will ich selbst der verlockenden Versuchung, erst in der nächsten Nummer den Phono-

Allgemeine Gesundheitspflege ist eines der Hauptziele der wissenschaftlichen und sozialen Strömungen unserer Zeit. Sie betrifft nicht die Behandlungen von Krankheiten, sondern die Vorbeugung, die Abwehr derselben, und dabei das gilt als anerkannt, spielt die Wäsche im Allgemeinen eine Hauptrolle. Diese Auffassung kann nirgends besser und gründlicher zur Anschauung kommen, als in der im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 35, erscheinenden „Illustrirten Wäsche-Zeitung“, einem Spezialblatt mit Schrittbogen, welches neben den allgemeinen hygienischen Gesichtspunkten auch noch den herrschenden Geschmack, sowie Schönheit und Chic, zur Geltung bringt. Es ist längst in alle Kreise gedrungen und wird überall gern in Gebrauch genommen. Die herrlichsten Vorlagen in größter Fülle, ein Moden-Wäschebericht, Monogramme-Verzählungen, Klappbriefe etc. machen die „Illustrirte Wäsche-Zeitung“ — für nur 45 kr. vierteljährlich — in jeder Familie unentbehrlich. Sie ist der beste Wegweiser zu lohnendem Frauenerwerb. Abonnements durch die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Jasomirgottstr. 6, durch alle Buchhandlungen, Zeitungsversehrer und Postanstalten.

Postkasten der Redaktion.
Herrn J. J. Brandeis. Gefandte fl. 4-80 erhalten und Ihrem w. Conto bis 30. Juni dankend gutgeschrieben.

Matrikelamts-Anzeige.
Vom 2 bis inklusive 8. Jänner 1897.

Geburts-Anzeigen
Der Marie Dragomir 1 Mädchen — dem August Vinatsek 1 Mädchen — dem Franz Gurta 1 Mädchen — dem Franz Höfelfner 1 Knabe — dem Theodor Walddner 1 Mädchen — dem Karl Haberwiler 1 Knabe — dem Georg Kries 1 Knabe.

Getraut:
Hermann Rosenthal mit Ludovika Kovács.

Gestorben:
Anton Pava, 26 Jahre alt. — Franz Jhra, 20 J. alt. — Josef Engelstein, 47 Jahre alt. — Anna Klemens, geb. Schmiedberger, 98 Jahre alt.

Dankagung.
Gefertigter spreche hiemit dem löbl. Kommando sowie den Mitgliedern der freiwill. Feuerweh, insbesondere aber den Herren Ferdinand Kerek und K. Heisz, sowie allen übrigen Herren, welche sich an den Löscharbeiten bei dem am 8. d. in meiner Wähe ausgebrochenen Brande betheiligten, meinen tiefgefühlten Dank aus, umso mehr, da es nur deren energischem und thatkräftigen Einschreiten zu verdanken ist, daß nur ein Theil der Bedachung meiner Wähe ein Raub der Flammen wurde und so der übrige Theil wie auch die innere Einrichtung gerettet werden konnte.
Mit besonderer Hochachtung
Franz Stadlman.

graph spielen zu lassen, aus dem Wege gehen und bereits jetzt erzählten, wie v. Temenhell nach langem Kampfe mit zitternder Hand die Walze in den Apparat legte, den gabelförmig getheilten Gummischlauch in die Dhren nahm und folgendes Gespräch zu Gehör bekam:

Wiranda: Ah!
Napoldi: Guten Abend, Gnädige. Regen Sie den Schleiter ab. Alles wird sich klären. Erschrecken Sie nicht.
Wiranda: Napoldi!
Napoldi: Wiranda!
Wiranda und Napoldi: Sie hier!
Wiranda: Begleiten Sie mich augenblicklich nach Hause.
Das ist eine unerhörte Mystifikation!
Napoldi: Ich stehe zu Diensten.
Nicht mehr und nicht weniger. Von Temenhell war entzückt. Die Treue seiner Frau war erwiesen. Er küßte die Walze, welche die Töne seiner Frau bargen und eilte nach Hause Unterwegs flüsterte halblaut vor sich hin: Sie ist ein Engel, und ein genialer noch dazu!

Am selbigen Abend war noch bei Temenhell's Theeabend Beisegogen wurden mir Napoldi und die Freundin, welche für Wiranda die Briefe an deren Gemahl schrieb, sowie ein Mitarbeiter der „Reform“. Alles klärte sich auf. Wiranda schwamm in Seligkeit, daß ihr Plan gelang, sich der Achtung und Liebe ihres Gemahls auf's Neue versichert zu haben, und von Temenhell war fortan der glücklichste Ehemann der Welt. Mit Vergütungen ertheilte er die Erlaubnis, daß seine Herzengeschichte in der „Reform“ erscheine und Wiranda gab ihm dafür einen Kuß mit den Worten: Dann mußt du aber auch für die Reform pränumerieren.

Wir entnehmen diesen Feuilleton der in Verseyg erscheinenden „Reform“, deren Hauptmitarbeiter Herr Dr. J. Babinsky, ein Sohn unserer Stadt, ist. Die Red.

Eingefendet.
Seiden-Damaste 65 kr.
bis fl. 14.65 pr. Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 pr. Meter, glatt, gestreift, karriert, gemustert Damaste etc. (je fl. 240 verich. Duall. und 2000 verich. Farben, Dessins etc.) porto und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof)
Zürich.

Allein echt englischer Wunderbalsam
(Tinctura balsamica)
aus der Schatzengel-Apotheke und Fabrik pharmaceutischer Präparate des
A. Thierry in Prograda
bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.
Aeltestes, bewährtestes, reellstes und billigstes Volks-Hausmittel. Brust- und Lungenkrankheiten, etc., innerlich und äußerlich anwendbar.
Zum Zeichen der Echtheit ist jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapselferschrift versehen, in welcher die Firma „A. Thierry, Apotheke bei Rohitsch-Sauerbrunn“ eingedrückt ist. Jelen Balsam, der nicht mit der obenstehenden gründerdruckten Schutzmarke versehen ist, weise man als je billiger desto werthlosere Fälschung und Nachahmung zurück. Kann nicht als „Immer genau auf die große Schutzmarke wie obenstehend! Fälscher und Nachahmer meines allein echten Balsams, sowie Wiederverkäufer von werthlosen nachgemachten, das Publikum täuschenden, anderen Balsammarken werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt und geahndet. Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestalle man direct und **A. Thierry in Prograda** bei Rohitsch-Sauerbrunn. Es kosten franco jeder Post-Lithon Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen 4 Kronen 60 Heller. Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen werden nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages.
Man achte stets genau auf die obige große Schutzmarke, mit welcher zu einem Zeichen der Echtheit jedes Fläschchen versehen sein muss.

Schatzengel-Apotheke Kraft und Wirkung der echt englischen Wundersalbe.
Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres Krebsartiges Leiden.
Englische Wundersalbe, ein bei den schwersten von ausserordentlicher Zerkraft, auch veralteten Schäden der leidenden Menschheit mit den grössten Erfolgen angewendetes Mittel, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht ist, besteht in der Hauptsache aus der Concentration der rothen „rosa centrifolia“ imwiewenigsten wunderbaren Naturheilkraften in Verbindung mit anderen, ihrer günstigen Heilwirkung wegen rühmlichst bekannten Substanzen.
Englische Wundersalbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Weiblichkeit, Stöckung des Milchabflusses, Brustverhärtung bei Rothlauf, bei allen alten Schäden, offenen Pässen oder heinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Pässen, selbst bei Knochenfractur; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrote, Borsten etc.; bei allen Geschwüren, Geschäben, Karbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs-, bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Pässen, Brandwunden aller Art, erfrorbenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ourenlaufen und Wunden der Kinder etc. etc.
Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüglicher in der Wirkung!
Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden Präservativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten.
Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Versendung geschieht ausschliesslich nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 40 Heller.
Zahlreiche Atteste zur Verfügung.
Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schatzengel-Apotheke des A. Thierry in Prograda“ eingedrückt sein muss. Jeder Tiegel muss in eine solche ganz gleiche Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein. — Fälscher und Nachahmer meiner allein echten englischen Wundersalbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederekäufer von Fälschungen.
Einzige Bezugsquelle:
Schatzengel-Apotheke des A. Thierry
in Prograda bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Depots in den meisten Apotheken.
Wo kein Depot ist, bestelle man direct und adressire: An die Schatzengel-Apotheke des A. Thierry in Prograda bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Nummer des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4521.

Reichlicher Nebenverdienst
für Personen aller Stände, die sich mit dem Verkaufe gefestlich geschützter Vosen gegen Patentzahlungen befassen wollen.
Bei einigem Fleiß sind fl. 150 - 200 monatlich leicht zu verdienen.
Zuschriften an das Bank- und Wechselgeschäft
May, Elfer & Adler,
Budapest.

EINLADUNG

zu dem
Tamburaschen-Concert mit Gesang
 welches heute Sonntag und morgen Montag in meinem
 vergrößerten Saale, Ghorghewitsches Haus stattfindet.
 Entrée frei — Anfang 2 Uhr Nachmittag.

Dienstag Abends

Sylvester-Feier mit Tamburaschen-Concert.

Concert 80 kr.

Für gutes Steinbrucher Bier, Wein und Küche ist stets
 bestens gefort.
 Täglich frische Prager Krenwürste per Paar 12 kr.
 Um zahlreichen Besuch bittet Achtungsvoll

Johann Zavisits.

Zur

Faschings-Saison

empfehle Endesgefertigter einem p. t. Publikum von
 Reichhiza und Umgebung seine eben aus den Fabriken
 angelangten, sowie ausgezeichnete Qualität

**Tosking, Burywers, Brasils
 für Salon-Anzüge.**

Die gute und eisenfeste Waare veranlaßt mich,
 dieselbe dem geehrten Publikum anzupfehlen. Wollte
 Jedermann sich davon überzeugen!

Alles in solidester und eleganter Ausführung
 bei prompter Lieferung und mäßigen Preisen.

Um geehrte Aufträge bittet

hochachtend

E. Kitzinger,

Schneidermeister,

Geste der Fahnhof- und Reichelgasse.

Aufforderung.

Diesem Beamten, Diener oder Arbeiter
 der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, welche der
 Firma Walter & Stern in Reichhiza schulden,
 werden aufgefordert, ihre Schuld bis 16. Jänner
 1897 umso gewisser zu bezahlen, ansonsten dieselben
 ohne Ausnahme beim löbl. Gerichtshof als Concurs-
 gericht geklagt werden.

Gleichzeitig wird auch eine Spezerei Stellage um
 25 fl. verkauft.

Reichhiza, am 1. Jänner 1897

Albert Szabó,
 Concursmassa Kassier.

Hotel-Übernahme.

Unterfertiger erlaube mir einem p. t. Publikum
 zur gefl. Kenntniz zu bringen, daß ich das

„Hotel Central“

gepachtet, renovirt und ganz neu eingerichtet habe.

Ich werde stets bemüht sein, durch Verabreichung
 guter und reiner Naturweine, gutes Steinbrucher Bier
 und vorzüglicher Speisen meine geehrten Gäste stets
 zufrieden zu stellen.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen im
 Hoffmann'schen Gasthause bestens dankend, bitte ich
 dasselbe mir auch fernhin zu bewahren.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

G. Stojanovits,

Gastgeber im „Hotel Central“

Eigenhümer und für die Redaktion verantwortlich Josef Eisler.

Anerkennungs-Diplom
 des
 österreich.-ungar. General-Comite
 Paris.



Ehrenvolles
 Erwährungs- und Belohnungs-Diplom
 des
 Ministeriums des Handels und der Industrie
 Frankreichs.



Ehren-Diplom Paris 1895.



J. MAYER

SCHUHMACHER,
 Reichhiza, Hauptgasse Nr. 231, im eigenen Hause.

Ich empfehle einem p. t. Publikum von Reichhiza und Umgebung mein Lager aller Gattungen
Herrn-, Damen- und Kinder-Schuhe.
 Ich erlaube mir besonders aufmerksam zu machen auf meine im Schaufenster zusammengestellten
 Ausstellungs-Objekte, darunter sehen Sie:

Gruben- oder Steinbruchstiefel	Bergsteiger und Gamaschen
Salon- und Strassenschuhe	Knöpfelschuhe (Patentstoff)
Morgenstiefel sammt Sandalen	Theater- und Costüm-Schuhe
Russische Schnee-Schuhe (Ueberschuhe)	Galoschen mit hartem Hintertheil.

Neu! Patentirte Eislporen. Neu!
 Schutzmittel gegen Ausgleiten bei Glatteis.
 Hochachtungsvoll

Johann Mayer.
 Ein oder zwei Lehrlinge werden aufgenommen.

Wer trinkt
**Kathreiners
 Kneipp-Malz-Kaffee?**



Mir pflegt Karamell zu thun!

Alle die ihre Gesundheit erhalten und festigen und doch nicht auf den gewohnten, angenehmen Kaffeegenuss verzichten wollen. Denn ein Zusatz von Kathreiner-Kaffee hebt die allgemein bekannte und namentlich bei regelmäßigem Genuss so gesundheitschädliche Wirkung des nervenerregenden Bohnenkaffees auf.

Alle deren Wohlbedinden in irgend einer Weise gestört ist. Namentlich für Nerven- und Magenleidende hat sich bereits in Tausenden von Fällen der „pure“ Kathreiner-Kaffee als das vorzüglichste, gesündeste und leicht verdaulichste Getränk erwiesen.

Alle Frauen und Kinder, für deren zarte Constitution der nährkräftige Kathreiner-Kaffee besonders zuträglich ist, und die ihn pur oder mit Bohnenkaffee gemischt keines wohligen, milden Geschmacks wegen gern, ja bald mit großer Vorliebe trinken.

Alle diejenigen, welche im Haushalte sparen, und doch ein wohlgeschmecktes und zugleich gesundes Kaffeetränk genießen wollen. Dieses bietet einzig und allein in vorzüglicher Weise für Jedermann und für jeden Geschmack der Kathreiner-Kaffee als Zusatz zum Bohnenkaffee oder pur.

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee ist ein wirklicher Gesundheits- und Familienkaffee, das reinste Naturprodukt in ganzen Körnern, aus bestem Malz erzeugt, welchem durch die von höchsten Autoritäten erprobte, in allen Ländern eingeführte Kathreiner'sche Fabrikationsweise der bei die Bohnenkaffee-Geschmack verfehlen wird. Der Kathreiner Kaffee vereinigt daher einzig und allein mit dem Geschmacksreiz des erstlichen Bohnenkaffees die gesundheitsvollen, ärztlich anerkannten und bestätigten Vorzüge des heimischen Malzkaffees.

Bitte: Um sich vor Verfehlung und Schädigung zu schützen, achte man beim Einkauf gefälligst genau auf die Schutzmarke der **Kathreiner**, neben abgedruckten Original-Pakete mit dem Namen

Pakete ohne Namen „Kathreiner“ sind nicht echt.



Pränumerat
 Sonntag und
 in's Haus: C
 Vierteljähr
 Man pränum
 Literarische B

Zu
 züglich der
 Volksblatte
 „(in
 Bulla aus
 und Micha
 5162 Arb
 Eisenbah
 waren auf
 daktion an

Der
 Herz und
 wir diese
 Interesse f
 den Augen
 licher Kän
 denen das
 Hüttenwer
 mit dem T
 gefühl, we
 Tagen, w
 wollen so
 klassische
 in die au
 gestüglt
 wird —
 wenn es
 und führe
 Die
 scherin üb
 hinterblie

Fra
 beamten
 zugebracht
 und Frem
 Wunder
 sparsamen
 ersten Bl
 Gatten u
 in den bl
 ihr zur B
 ste Wund
 Schulsch
 widmete
 te und
 meistent
 zubereite
 nen über
 erquickte
 Spentat
 keine Pit
 der Stri
 das woh
 fen Glä
 leuchtet
 und jesse